

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

vornehmste aller Künste, sagt doch der hl. Johannes Chrysostomus: „Höher als den geschicktesten Maler und den tüchtigsten Bildhauer schätze ich den kundigen Jugendbildner.“ Wenn schon der Pinsel des Malers und der Meißel des Bildhauers, die doch bloß die äußern Formen wiedergeben, von großen künstlerischen Ideen geleitet und geführt werden, um wie viel mehr müssen dann dem Erzieher große Gedanken eigen sein, dem die Gestaltung und Ausbildung der Innenwelt, der unsterblichen Seele obliegt! . . . Will nun aber einer Menschenbildner sein, so muß er in erster Linie sich selbst gebildet haben. Hiefür gibt es wohl kein besseres und wirksameres Mittel, als die liebevolle Versenkung in den großen marianischen Gedanken. Etwas lieben muß der Mensch. Hat er keine großen Gedanken, keine Ideale, so umklammert er Idole. Das Götzenbild aber zerstört das Gottesbild in ihm und damit alle andern großen Gedanken. Wie leicht tritt dann an die Stelle der „Mutter der schönen Liebe“ die Dirne der Sinnentriebe! Vor einer solchen Degradierung aber bewahrt den Mann, den Lehrer, die liebevolle tägliche Hingabe an den großen Gedanken, an das erhabene Frauenideal, wie es ihm in Maria entgegentritt. Durch Bewunderung und Nachahmung ihres erhebenden Tugendbeispiels bekommt er selbst ein Zug ins Große, ins Ueberirdische. Das Einsinken der Marienliebe in das oft harte spröde Massiv des Mannescharakters veredelt und vergeistigt sein ganzes Wesen, gleich der im Felsgestein eingebetteten Gold- oder Silberader, gleich der den ernststen dunkeln Marmor durchziehenden alabastrweißen Linie.

Und könnte es für die Lehrerin ein erhabeneres Vorbild zarter Weiblichkeit geben als Maria? Die Stärke der Frau liegt bekanntlich mehr im Herzen als im Kopfe, sie läßt sich eher durch das Gemüt und die Gefühle leiten, als durch klar erkannte Grundsätze. Wenn sich aber Herz und Gefühl an die Außenwelt, an das Sinnliche verlieren, dann verhärten und verzerren sich diese sonst so weichen, biege- und schmiegsamen Züge, und der echte Frauenwert geht verloren. Klammert sie sich aber im Bewußtsein ihrer Schwäche an Maria, den großen Gedanken, wächst sie an ihm empor, so wie der Esch sich am starken Stamm emporrankt, dann veredelt und heiligt sie ihre ganze Persönlichkeit, bekommt

einen Zug ins Marienhafte, ins Jungfräulich-Gottesmütterliche. Das Herz schöpft aus dem Brunnen der Marienliebe eine Kraft, die sich opferstreuig bis zum Heroismus steigert. Fürwahr, sie sind nicht so selten die Lehrerinnen, deren ganzes Leben ein stilles Heldentum ist.

Der große Gedanke nun, den Erzieher und Erzieherinnen im Herzen tragen, bleibt nicht darin verschlossen, er springt wie ein Funke aus der Esse auf die Seele derer über, die ihrer Obhut anvertraut sind. Das Kind hört von nichts lieber erzählen als von der Mutter. Die irdische Mutter ist ja der große Gedanke, um den sich fast alles im jungen Leben dreht. Die Brücke von dem Herzen der Erdenmutter zu dem der Gottesmutter ist leicht zu schlagen. Der Gedanke an die erstere braucht nur ins Ewige ausgeweitet und dem Kinde gezeigt zu werden wie da, wo die irdische Mutter vielfach ohnmächtig, die himmlische allmächtig ist. Was ein persisches Sprichwort sagt: „Der Himmel ist zu den Füßen der Mutter“, ist buchstäblich wahr hinsichtlich der Gottesmutter. Es kann deshalb einem Jugendbildner und einer Jugendbildnerin nicht schwer werden, Maria zum großen Gedanken des Kindes zu machen, zum großen Gedanken, der ihm vielleicht Halt und Stütze fürs ganze Leben ist.

Der Maimonat nun eignet sich ganz besonders um diesen großen Gedanken zu wecken; die Maimondacht ist die Abendschule, in der Groß und Klein vor der weisesten Lehrerin der Welt knien und der marianischen Lektion lauschen. Das Marienbild oder die Muttergottesstatue ist der lebendige künstlerische Ausdruck dieses großen Gedankens. Im Lichtglanz des Maialtars, unter dem Klange der zarten Marienlieder und in innigen Abegrüßen muß ihn jeder für sich nachdenken und ihm mit warmem liebendem Herzen, mit sinnender, minnender Seele Leben und Gestalt geben; dann wird er immer wieder mit dem Dichter sagen können:

„In meinen Gedanken lebst Du
Seit frühester Jugendzeit;
In meinen Träumen schwebst Du,
O Mutter, voll Süßigkeit!“

Weiß nicht den Ort, die Stunde,
Wo oder wann es geschah;
Ich hab Dich im Herzen gefunden
Mutter, ich bitt Dich, bleib da!“

Schulnachrichten.

Luzern, Willisau. Aus verschiedenen Gründen mußte die dritte Konferenz des abgelaufenen Konferenzjahres bis zum 6. Mai verschoben werden. Aber „was lange währt, wird endlich gut“. Die Konferenz hörte zwei ausgezeichnete Referate von Herrn Fischer in Ettiswil und Herrn Sek.-Lehrer Bernet in Ettiswil über die Frage:

„Wie kann der Lehrstoff unserer Volksschulen zugunsten einer intensiveren Arbeit in den Hauptfächern eingeschränkt werden?“ Zwei Arbeiten mit einer Fülle von wertvollen Gedanken und praktischen Ratschlägen, Referate, entstanden aus tiefer Erwägung und reicher Erfahrung. Nach allgemeinen

Erörterungen über die alten- neuern und neuesten Methoden, über die Aufstellung des Lehrganges, über die Examenfrage, über das Alter beim Schuleintritt zeigten die Referenten, wie und wo in den Nebenfächern ein Stoffabbau eintreten und wie durch eine gute Methode und praktische Zeiteinteilung doch viel erreicht werden könnte. Weniger Drill und Gedächtnisballast, dafür mehr selbsttätige, ans praktische Leben anschließende Arbeit. Mehr Vereinheitlichung im ganzen Schulbetrieb, daß nicht die geplagten Schüler bei jedem Wechsel der Lehrperson total umlernen müssen. — Wir und unsere Schüler sind oft noch zu viel Schablone. Wenn der Schüler aus seinen gewohnten Schulwänden herauskommt, ist er in vielen Fächern, die doch in der Schule fleißig gepflegt wurden, recht unbeholfen und findet sich nicht leicht zurecht. Würde dem Schüler nicht vielerorts ein bloßes Scheinwissen beigebracht, mit dem der Lehrer am Examen „glänzen“ wollte? Doch die Examenfrage ist eine Frage für sich, und sie ist wohl noch nicht abgeschlossen. — Möchten die beiden genannten Arbeiten zu Rate gezogen werden bei Aufstellung eines neuen kantonalen Lehrplanes!

Bei der Abstimmung über das Postulat betreffend Zahlungsmodus entschied sich die Mehrheit der Lehrerschaft unserer Konferenz für die monatliche Lohnauszahlung. — p.

— **Münster.** (Aus der Lehrerkonferenz.) Anlässlich der Versammlung der Lehrerkonferenz des Bezirkes Münster vom 4. Mai abhin widmete der Vorsitzende, hochw. Herr Inspektor F. X. Schürmann, dem jüngst in den Ruhestand getretenen Herrn Lehrer Jean Amrein, Münster, warme Abschiedsworte für die außerordentlich wertvolle Arbeit, die er seit 1869, also während vollen 56 Jahren, ununterbrochen im Konferenzleben geleistet hat. Alle seine Konferenzarbeiten zeugten von hohem Wissen, reicher Erfahrung und eifrigem Fleiß und ernteten Lob und Anerkennung mit der Note „Sehr gut“ von hüben und drüben. 18 lange Jahre amtierte Herr Amrein als Konferenzaktuar und seit der Demission des unergesetzten Herrn Jos. Kopp sel. als Lehrer war er Vizepräsident des Konferenztreises Münster. In diesen beiden Ämtern wurde Herr Amrein abgelöst von Lehrer Lang in Gunzwil. Dem Zurückgetretenen, unserem lieben Jubilaren, möge sein köstlicher Humor erhalten bleiben und ihm ein sonniger, sorgenfreier Lebensabend beschieden sein! An Stelle des ausscheidenden Herrn Jean Amrein rückte Herr Lehrer Josef Estermann an die Oberschule vor und der neugewählte Lehrer, Herr Max Frey aus Luzern, übernahm an Herrn Estermanns Stelle die Mittelschule.

Nach einem ausführlichen Referate von A. Lang, Gunzwil, über das Thema: „Der Lehrer und seine Eigenschaften als Vorbedingung zu einer guten Jugenderziehung“ folgte ein einlässlicher Bericht vom Vorsitzenden über die Schulkasse der Konferenz Münster, der durch den Verwalter Herrn Lehrer Estermann wohlthuend ergänzt wurde. Mit der Einführung dieses Institutes auf 1. Mai 1924, an dessen Zustandekommen unser Herr Inspektor

Schürmann das Hauptverdienst hat, ist ein ganz vorzüglicher Wurf getan worden. Gleich von Anfang an beteiligten sich alle 15 Schulen daran. Von den 600 Schülern unseres Kreises sind 338, d. i. 56 % Besitzer von Jugendparkkastabüchlein, was bei einer Gesamteinlage vom 1. Mai bis 31. Dezember mit Fr. 4675,45 Rp., also pro Sparheft Fr. 13—14.— ausmacht, eine Summe, die sich wohl ansehen lassen darf. U. L.

Uri † Alt Lehrer Dominik Wipfli, Erstfeld. Ein garstiger Geselle ist doch der Schmitter Tod. So gewaltig er ist, so ungerecht kann er auch sein, wenn er oft mit seinen bösen Schlägen für lange Zeit immer nur die gleichen trifft. Jetzt hat er es einmal ganz besonders auf uns Urner abgesehen. Erst meldeten wir den Verlust einer jungen, hoffnungsvollen Kraft, und schon stehen wir wieder trauernd am Grabe eines wackern, braven Lehrgreises. Am Samstag vor dem weißen Sonntag starb nämlich in Erstfeld Herr a. Lehrer Dominik Wipfli, Stammbuchführer und Zivilstandsbeamter.

Im Jahre 1837 als Sohn des damaligen Schulmeisters Josef Wipfli in Erstfeld geboren, genoss Dominik in seinem Vaterhause eine gute religiöse Erziehung. Von seinem Vater erbt er neben einer gesunden Frohnatur auch eine rechte Liebe und Hochachtung zum Lehrerberufe. So wollte auch Dominik Jugendbildner werden. Für die damalige Zeit recht gut ausgebildet, begann er bereits 1852 seine Lehrtätigkeit an den Schulen seines Heimatdorfes. Sein Vater leitete die Oberschule, er die Unterschule. Es war noch die gute alte Zeit, in der die Schulkinder gleichsam als indirekte Schulsteuer, das Schulscheit mit in den Unterricht bringen mußten, womit dann die Schultube geheizt werden konnte. Mehrere Jahre unterrichtete Lehrer Dominik Wipfli sodann die gesamte Knabenschule. Obwohl er für die ganze große Arbeit neben etwas Naturalgaben, wie sie damals noch gebräuchlich waren, nur einen Lohn von 200 Fr. hatte, erzählte er doch bis in sein hohes Alter immer noch gerne von den damaligen Schulzuständen. Mit Eröffnung der Gotthardbahn vermehrte sich die Einwohnerzahl von Erstfeld um das vierfache, die Schulklassen wurden größer, und somit kam es zu einer Schultrennung und Erweiterung der Schule nach der Schulzeit. Lehrer D. Wipfli nahm mit einer wahren Begeisterung diese neuen Unterrichtsverhältnisse auf sich, opferte sich in vorbildlicher Art und Weise für seinen Beruf und erreichte mit seinen Schulklassen stets recht gute Resultate. Das Jahr 1903 brachte ihm dann den Freudentag seines 50jährigen Lehrerbildungs, an dem Behörde und Volk recht lebhaften Anteil nahmen. Eine sinnreiche Dankesurkunde in der Wohnstube des Verstorbenen, ein hübscher Schreibisch (Geschenk des h. Erziehungsrates) und eine goldene Uhr (Gabe der einstigen Schüler) erinnern noch heute an jenen sonnigen Jubeltag. Im Jahr 1907 trat sodann Lehrer Dom. Wipfli vom Schuldienst zurück. Wahrhaftig, wer, wie er, volle 54 Jahre unter derart schwierigen Verhältnissen in bezug auf Schultotale,

Schulzeit und Befoldung dennoch so segensreich gewirkt hat, der verdient gewiß auch eine bescheidene Würdigung im Fachorgan der kath. Lehrerschaft.

Wenn auch als Lehrer nun nicht mehr im Amte, blieb Dominik Wipfli doch bis an sein Lebensende ein Erzieher erster Güte. Sein Erziehungsmittel war das gute Beispiel. Vorbildlich war seine Arbeitsamkeit als Stammbuchführer und Zivilstandsbeamter. Pünktlich genau wie der Glodenschlag der Uhr, war er bei seiner Arbeit, peinlich exakt geführt sind seine Register. Und dann war er die Freundlichkeit, Höflichkeit und Liebenswürdigkeit in allem. Immer mit einem frohen liebevollen Lächeln im Antlitz, so lebte er sich bei allen ein, die ihn kannten. Kein Wunder, wenn er im ganzen Lande der Papa Wipfli hieß. Und dieser Papa Wipfli in der Allgemeinheit war auch ein überaus guter und lieber Vater im eigenen Hause. Seine 8 Kinder leben heute alle in sehr geachteten Stellungen. Zwei Söhne widmeten sich ebenfalls dem Lehrerberuf. Das Vertrauen des Volkes holte sie jedoch zur Schulstube heraus. Sie sollten dem Staate dienen als Landrat, Verhörrichter, Erziehungsrat, Grundbuchbeamter, Regierungsrat und Landammann. Neben den vielen Freuden kamen für Vater Wipfli im Leben auch harte Schicksalsschläge vor. Sie vermochten ihn jedoch nie zu beugen, denn Gottvertrauen und ein echt religiöser Sinn boten ihm in allem Stütze und Halt. Sie haben ihn denn auch hinübergeleitet, über die Sterne, an den Ort der ewigen Freude und Wonne, zum heiligen Gastmahle, das ihm der göttliche Lehrmeister für sein langes und segensreiches Wirken bereitet hat. Alt Lehrer D. Wipfli ruhe im Frieden, sein Andenken aber lebe fort.

J. St.

Schwyz. Geistliche Spiele in Einsiedeln. (Mitget.) Calderons „Welttheater“, das im Jahre 1924 mit so glänzendem Erfolge in Einsiedeln zur Aufführung gebracht wurde, wird diesen Sommer in zwei Spielperioden vom 2. Mai bis 6. Juni und in den Monaten August und September wiederholt, jeweil. Mittwoch und Samstag, erstmals am 2. Mai.

Die Spielleitung will damit einem aus allen Bevölkerungsschichten geäußerten Wunsche entgegenkommen. Der Entschluß zur Wiederholung der Spiele wurde wesentlich gefördert durch die überaus günstige Beurteilung und die rückhaltlose Anerkennung, deren die „Kulturart“ von Einsiedeln sowohl von fachtechnischer Seite, wie auch von der in- und ausländischen Presse gewürdigt wurde.

Nach den Vorschlägen und den Entwürfen des Spielleiters Erkelenz wurde die ganze Inszenierung in großzügiger Weise ausgebaut und vervollkommenet. Sämtliche Chöre wurden verdoppelt, der Engeldhor auf beinahe 100 Sänger erhöht und neue Gruppen eingeschaltet, sodaß die Zahl der kostümierten Mitwirkenden auf 335 angestiegen ist. Erstklassige Kräfte geben die Titelpersonen des gewaltigen Spieles wieder, das mit seinen ergreifenden Bildern dem Zuschauer einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt.

Tausende von Besuchern, Vereine, Gesellschaften und Einzelpersonen aus allen schweizerischen Landesteilen, wie auch aus dem Auslande: aus Deutschland, Holland, Frankreich, England und Amerika, haben ihren Besuch angefragt.

Wer immer ein sowohl in religiöser Beziehung wie in künstlerischer Ausstattung einzig dastehendes Schauspiel genießen und ein Ereignis von internationaler Bedeutung miterleben will, wird „Das Große Welttheater“ in Einsiedeln besuchen.

Zug. 8 Die große Landsgemeinde Baar feierte am 26. April ein seltenes Fest, nämlich ein Doppel-Lehrerjubiläum. Die beiden Kollegen Adolf Jäggi von Seewen (Solethurn) und Baar und Rudolf Bachofner von Zürich blickten auf eine 40jährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes zurück. Namens der Schulkommission und des Einwohnerrates begrüßte Herr Schulpräsident und Nationalrat Steiner vor versammelter Schuljugend, Behörden, Eltern und Lehrerschaft die beiden Jubilaren und übergab ihnen ein goldenes Geschenk (je 10 „Napoleon“ in einem Etui). Zugleich betonte er, daß beide Herren Lehrer für ihre allseits anerkannte Berufstreue und für ihre Liebe und Geduld in Ausübung des oft schweren Lehramtes der wohlverdiente Dank von Behörden und Volk gebühre. Die Kollegen überbrachten ihre Glückwünsche in Form von zwei prächtigen Blumensträußen und durch zwei wahrhaftige Zuger Kirsch-Torten. Herr Einwohnerpräsident Staub, ein Schüler von Herrn Jäggi, gratulierte in warmen Worten namens der erwachsenen Schülerschaft.

Auch im zweiten, sogen. gemüthlichen Teile steigen zu Ehren der Jubilaren noch manche Toaste. Zum Schluß erheben sich die Gefeierten, danken allseitig herzlich und frischen zahlreiche ernste und heitere Erlebnisse auf. Ich schließe mich lebhaft dem Wunsche des Schulpräsidenten an: „Der liebe Gott möge beide Volkserzieher noch lange gesund und wohl erhalten!“

Freiburg. (S. Korr.) Pensionskasse der freiburg. Primarlehrerschaft. Samstag den 25. April 1925 versammelte sich in Freiburg die Pensionskasse zur Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1924. Vor allem muß bemerkt werden, daß die gewaltigen Reingewinne sich langsam verkleinern. Im Jahre 1922 betrug der Reingewinn 185,000 Fr.; im Jahre 1923 belief er sich noch auf 109,000 Fr. und im vergangenen Rechnungsjahr beträgt er noch rund 62,000. Diese Ebbe der Gewinne hat ihre Ursache darin, daß die ältern Lehrer nach und nach in den Genuß der Pensionen kommen, die das Gesetz von 1922 vorsieht und daß andernteils die Mitgliederbeiträge immer geringer werden, weil die jungen Lehrer infolge der niederen Gehälter eine kleinere Beitragsleistung entrichten. In einigen Jahren werden wir soweit sein, daß der Reingewinn überhaupt wegfällt und daß dann eine Stabilität eintritt. Mit Bieneneweifer haben unsere alten Kollegen das Kapital zusammengetragen. Ihnen werden wir immer sehr dankbar sein. Wenn wir bedenken, wie andere Kantone nun auch langsam mit dieser wohlthuenden Institution anfangen, so

begreifen wir alle die Arbeiten und Opfer, die der Gründung einer solchen Kasse vorausgehen. Das Kapital von Fr. 1,571,158.40 bringt uns einen Zins von Fr. 71,533.75. Dazu ist zu bemerken, daß die Kapitalien keinen großen Zins bringen, weil sie durchschnittlich nur zu 3 Prozent angelegt sind. Eine ehemalige Anlage in der Handelsbank bringt uns während 15 Jahren als Obligation der Staatsbank nur 2 Prozent Zins. Die Mitgliederbeiträge werden durch die Gemeindefassiere der Schulgemeinden halbjährlich für die Lehrerschaft entrichtet. In den meisten Fällen wird dieser kleine Beitrag von der Besoldung in Abzug gebracht. Eine kleine Zahl von Gemeinden entrichtet den Pensionsbeitrag des Lehrers ohne Abzug von seiner Besoldung. Die Mitgliederbeiträge (5 Prozent der Besoldung mit Zulagen) machen den Betrag von Fr. 90,246.95 aus. Diese respektable Zahl schöpft die Löhne ganz ordentlich. Dieser Mitgliederleistung steht ein Staatsbeitrag von Fr. 98,380.80 gegenüber. Als andere Einnahmen sind zu buchen die zurückbehaltenen Alterszulagen. Nach vier Jahren erhält der freiburgische Lehrer die erste Alterszulage, die zweite nach 8 Jahren usw. Sie wird vom Staatseinnahmer in Vierteljahrstraten bezahlt. Je die erste Vierteljahrstrate kommt in die Pensionskasse. So zahlt man also nach 4 Dienstjahren die erste Vierteljahrstrate ganz in die Pensionskasse und dann bekommt man sie 4 Dienstjahre ungeschmälert. Im 8. Dienstjahr tritt die Erhöhung ein und damit man nicht zu große Freude daran habe, so wird wiederum die 1. Rate der Pensionskasse überwiesen. So geht es während der ganzen Dauer bis nach Eintritt des Maximums die außerordentlichen Beschnidungen wegfallen. Die Summe dieser so erworbenen Gelder beträgt Fr. 3,100.15. Als letzte ordentliche Einnahme ist zu nennen der Ertrag der Schulbußen, nämlich im Berichtsjahr 2,724.50 Fr. Erwähnenswert ist noch die Zahl der beitragszahlenden Mitglieder, die sich wie folgt zusammensetzt: 296 Primarlehrer, 148 Primarlehrerinnen, 8 Regionallehrer, 9 Arbeitslehrerinnen, 1 Schulsekretär und 1 Schulinspektorin. Im Genuße des Segens der Pensionen stehen 188 Mitglieder, denen, wie aus dem obigen hervorgeht, 500 beitragszahlende gegenüberstehen. Die pensionierten Mitglieder verteilen sich wie folgt: 4 Mitglieder in alten Kassen beziehen Fr. 320.—, 16 Mitglieder der Kasse 1881 erhalten Fr. 2,250.— 75 Mitglieder der Kasse 1895 kosten 30,650 Fr., 28 Mitglieder verblieben in der 1917er Kasse und erhalten 25,920 Fr. und endlich genießen 67 Mitglieder den Vorteil der Kasse von 1922 mit Fr. 133,811 Fr. Die Pensionen betragen im Total

92,951.70 Fr., die Verwaltungskosten 5,414.45 und die Steuern 5,622.70 Fr. Einige Lehrerinnen sind in den Ehestand geschlüpft; ihnen wird die Pension zurückbezahlt. In diesem Jahr wurden so bezahlt Fr. 12,623.80.

Dieses Jahr wurde auch der Vorstand neu gewählt, 3 Mitglieder wählt der Staat und 2 die Generalversammlung. Die alten Mitglieder wurden bestätigt.

St. Gallen. * In Buchs wurde ein von Prof. Rügler, Schaffhausen, geleiteter Gesangsinstruktionskurs für Lehrer durchgeführt. Er zählte 31 Teilnehmer aus den Bezirken Werdenberg, Sargans u. Obertoggenburg. — In der Schulzahnklinik der Stadt St. Gallen wurden im letzten Schuljahr 2160 Kinder behandelt. — In den Schulen von katholisch Goshau ist man von der 4. Klasse an vom Ein-Klassen- zum Zweiklassen-system übergegangen; man spricht letzterm schultechnische und methodische Vorteile zu. — Weesen beschloß mit Mehrheit die Anstellung einer Lehrerin für den zurücktretenden Herrn Lehrer Hämmerli; es wurde aus 14 Bewerberinnen Fräulein Anna Meierhans von Rorschach gewählt. — Uznaach freierte eine neue sechste Lehrstelle und zwar wird sie mit einer Lehrerin besetzt. Für die Errichtung eines neuen Realschulhauses wird ein Bauplatz ob dem Städtchen erworben. — Herr Reallehrer Meßmer wurde an die Sekundarschule Quarten berufen. — Herr Reallehrer Bischof in Flums feierte in aller Stille mit noch vier Klassengenossen auf Schloß Sargans sein 25jähriges Sekundarlehrer-Jubiläum. Gratulamur! — Als Lehrerin an die gewerbliche Fortbildungsschule und Hauswirtschaftsschule Uznaach ist Fr. Ludwina Federer von Bernegg gewählt worden. — Ein Kurs für Knabenturnen in Wallenstadt war von 24 Lehrern besucht und stand unter Leitung von Turnlehrer Lerch, St. Gallen. — Aus 12 Bewerbern wurde an die Schule Rütterswil als neuer Lehrer Herr Herzog von Appenzell erkoren und als Arbeitslehrerin in St. Gallen-Kappel Fr. Helbling, als solche schon in Schmerikon wirkend.

Bücherchau Zeitschriftenchronik.

Im Mai des Lebens! Diesen Gedanken hat sich der liebe „Sonntag“, die im Verlag Otto Walter A.-G. in Olten erscheinende katholische Wochenschrift, in der zweiten Mainummer zum Vorpruch genommen — in Wort und Bild! Eine liebliche Menschenblüte von unschuldsvoller Hoheit, ein wahres

KURHAUS „BERGRUH“ IN AMDEN

950 Meter über Meer

Katholisches Erholungsheim, unter Leitung von Baldegger Schwestern, windgeschützt und nebelfrei, das ganze Jahr geöffnet — Hauskapelle — Hausarzt
Pensionspreis Fr. 6.— bis Fr. 7.50 — Sehr zu empfehlen, insbesondere auch für
Lehrer und Lehrerinnen und ihre Angehörigen

Engelköpflein, ziert das Titelblatt in tabelloser Wiedergabe. „Alles neu macht der Mai!“ Redaktion und Verlag haben es mit den prächtig und sauber ausgestatteten Karwochen-, Ostern- und Weissen Sonntag-Nummern nicht bewenden lassen. Sie verleihen der reich illustrierten Zeitschrift, die sich namentlich dieses Jahr erfreulich entwickelt hat, einen neuen Aufschwung. Ohne irgend welchen Aufschlag der Bezugsgebühr erscheint nun der „Sonntag“ um vier Seiten umfangreicher — in Zukunft jeweilen 28 Seiten stark — um dem Unterhaltungsstoff mehr Raum zu schaffen und einen ständigen, von „Tante Ilse“ geleiteten Modeteil anzugliedern. Die Redaktorin dieses Teiles, die beliebte Schriftstellerin Ilse Wey, Luzern, weiß auch „Die Seite der Hausfrau“ und „Für die Kleinen“ stets mit wertvollen Ratschlägen und literarischen Gaben zu beleben. Geistvoll, mit feiner Lebensbeobachtung und farbenfrischer, launig-ernster Feder, gestaltet „Peregrin“ seine Sonntagsbetrachtungen — so diesmal seine Abhandlung über Konvertit und Apostat. — Auch die „Streiflichter“ Fr. Donauers bergen stets goldene Wahrheiten in anmutiger Form. Die spannende Erzählung, die Burton Stevenson um „Das Geheimnis des Schränkchens“ aufgebaut hat, entwickelt sich nun rascher vorwärts, dank der Raumerweiterung und daneben laufen noch hübsche Novellen mit. Die zeitgeschichtlichen Illustrationen, von denen namentlich die Zerstörungen des Bombenattentates in Sofia interessieren dürften, sind trefflich gewählt und ausgeführt. Wir wünschen dem „Sonntag“, der immer noch „im Mai des Lebens“ stehen und sich weiter entwickeln will, einen erfolgreichen Weiteraufstieg.

Der Geschichtsunterricht in Volksschulen. Von Peter Jenner und Wilhelm Hard. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. Preis Mk. 3.30.

Prorektor Dr. Friedrich Schneider, dem wir die Herausgabe von bereits 11 Bänden der Handbücherei der Erziehungswissenschaften verdanken, legt hier den 1. Band der Volksschulmethodik in Einzeldarstellungen vor, dem in nächster Zeit weitere Bände über die andern Unterrichtszweige folgen sollen. Wohl in keinem andern Lande wie im neuen Deutschland ist der Geschichtsunterricht so stark angewiesen, neue Wege zu gehen und dabei in methodischer Beziehung doch am bewährten Alten festzuhalten. Da zeigt nun das Büchlein in sehr interessanter Weise diese neuesten Bestrebungen. Damit ist schon gesagt, daß es vorzugsweise deutsche Verhältnisse im Auge hat. Was aber über die Grundfragen dieses Unterrichtszweiges und seine Gestaltung gesagt wird, gilt ebensogut bei uns. Und

auch sonst bietet das sehr übersichtlich und praktisch gehaltene Werklein eine Fülle von Anregungen, so daß es jedem Lehrer, der Heimatkunde und Geschichte zu erteilen hat, zum Studium bestens empfohlen werden kann. A. Bucher.

Krankenkasse

des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Kommissionsführung: 6. Mai 1925. — 1. In Fortsetzung der Vorarbeiten zum **Ausbau** unserer schönen Institution kann heute schon die erfreuliche Tatsache registriert werden, daß sehr nennenswerte positive Resultate sich ergeben werden. Innert Monatsfrist kommen unsere Mitglieder in den Besitz eines wichtigen Berichtes.

2. Die vier ersten Monate des laufenden Jahres waren in gesundheitlicher Beziehung nicht günstig; es wurden an Krankengeldern Fr. 2600.— ausbezahlt.

3. Innert kurzer Zeit hat unsere Krankenkasse zwei liebe, treue Mitglieder durch den Tod verloren, nämlich Frau Lehrer Steger in Eich und Herr Lehrer Christian Baldauf in Widnau (St. G.). Der Gemahl der erstern war von jeher ein Pionier unserer Kasse im Luzernerbiet und der heimgegangene Rheintaler Kollege gehörte ihr schon beinahe seit ihrer Gründung an. Beiden Trauerfamilien auch an dieser Stelle unsere herzlichste Kondulation!

Erzittionsfonds

Eingegangene Gaben vom 27. April bis 10. Mai:

Vom Salesianum Zug	Fr. 10.—
Von E. Pf., Sursee	„ 10.—
Von J. A., Pfr., U.	„ 5.—
Von J. W., Wohlen	„ 5.—
	Total Fr. 30.—
Transport von No. 18 der „Schweiz. Schule“	„ 1679.30
	Total Fr. 1709.30

Postcheck VII 1268.

Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige **katholische Schulbehörden, freierwerbende Lehrstellen** (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat
des Schweiz. kathol. Schulvereins
Geismattstrasse 9, Luzern.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz **Präsident:** B. Maurer, Kantonschulininspektor, Geismattstr. 9, Luzern. **Aktuar:** W. Arnold, Seminarprofessor, Zug **Kassier:** Alb. Elmiger, Lehrer, Littau Postcheck VII 1268, Luzern. **Postcheck der Schriftleitung VII 1268.**

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: **Präsident:** Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen **Kassier:** A. Engeler, Lehrer, Krügerstr 38, St. Gallen **Postcheck IX 521**

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: **Präsident:** Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. **Postcheck der Hilfskasse R. L. B. S.: VII 2443, Luzern.**